

Elbeblatt

für

Miesa, Strehla und deren Umgegend.

Nr 5.

Dienstag, den 30. Januar

1855.

Die Mobilisierungsfrage bei der Bundesversammlung.

Seitens der k. k. österreichischen Regierung ist in diesen Tagen der Antrag auf Mobilisirung der halben Bundescontingente bei der Bundesversammlung eingebracht und damit motivirt worden, daß die drohende Stellung Rußlands an den östlichen Grenzen des österreichischen Kaiserstaates diese Maßregel nothwendig erscheinen lasse. Um die Bedeutung dieses Antrags und das Bedenkliche der gegenwärtigen Situation zu verdeutlichen wird es nothwendig sein, die hierher gehörigen diplomatischen Vorgänge und Vereinbarungen in das Gedächtniß zurückzurufen.

Mit dem zwischen Oesterreich und Preußen am 20. April v. J. abgeschlossenen Schutz- und Trutzbündnisse, dem durch Beschluß vom 24. Juli auch die übrigen Bundesstaaten beitraten, war zugleich eine Militärconvention vereinbart worden, in welcher die Art und Weise der gegenseitigen Truppenaufstellung festgesetzt ist. Oesterreich ist mit seinen Kriegsrüstungen rasch vorwärts gegangen, während Preußen seinen östlichen Armeecorps nur eine erhöhte Kriegsbereitschaft gab.

Im August v. J. wurden bekanntlich auf die Aufforderung Oesterreichs von England und Frankreich vier Punkte aufgestellt, welche die Grundlage für etwaige Friedensunterhandlungen bilden sollten. Rußland lehnte dieselben jedoch als mit seiner Ehre unverträglich beharrlich ab. Nach längerem Schwanken schloß endlich Oesterreich am 2. December v. J. mit England und Frankreich eine Art von Präliminarbündniß ab, wobei den vier Punkten eine bestimmtere Auslegung und Erklärung gegeben und bestimmt wurde, daß wenn bis zum 1. Januar 1855 das St. Petersburger Cabinet keine bestimmte lautende Erklärung darüber verlautbart habe, daß Rußland die vier Garantiepunkte als die Grundlage des künftigen Friedens annehmen werde, so sollte das vorläufige Bündniß vom 2. December in ein definitives Schutz- und Trutzbündniß übergehen und Oesterreich aus seiner bisherigen defensiven in eine offensive Stellung übergehen, d. h. Rußland in aller Form den Krieg erklären.

Bei dem Zustandekommen des Decemberbündnisses war Preußen nicht beigezogen worden, ebensowenig hatte man ihm die von den Westmächten und Oesterreich vereinbarte Auslegung der vier

Garantiepunkte mitgetheilt, aber man hatte Preußen den einfachen, rückhaltslosen Beitritt zu dem Decemberbündnisse vorbehalten. Preußen lehnte jedoch diesen Beitritt mit dem Bemerkten ab, daß es sich ein Bündniß, dessen Tragweite es, da es die Interpretation der vier Punkte nicht kenne, nicht zu überschauen vermöge, nicht gewissermaßen octroyiren lassen werde; dies lasse schon seine Stellung als europäische Großmacht nicht zu. Wollte man seinen Beitritt zu dem Decemberbündnisse, so müsse ihm auch ein Einfluß auf dessen Inhalt zustehen.

Gleichwohl ließ Oesterreich in einer Note vom 24. December v. J. auf Grund des Aprilbündnisses an Preußen die Aufforderung ergehen, die in der Militärconvention vom 20. April v. J. festgesetzte Truppenaufstellung unverweilt zu bewirken. Ehe jedoch noch die Antwort des preussischen Cabinets auf diese Aufforderung nach Wien erging, trat in der Gesamtsituation der Verhältnisse eine wichtige Wendung ein.

Am 28. December v. J. fand zwischen den Vertretern Oesterreichs, Englands und Frankreichs einerseits und dem russischen Gesandten andererseits eine erste Conferenz statt, welche zu keinem Resultate führte, indem Fürst Gortschakoff zu Einholung neuer Instructionen eine 14tägige Frist sich erbat. Noch ehe diese Zeit um war, am 7. Januar d. J. erklärte das St. Petersburger Cabinet ganz unerwartet, daß es geneigt sei, auf die vier Punkte hin in Friedensunterhandlungen einzutreten, und der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf v. Boul, veranlaßte nun die Gesandten Englands, Frankreichs und der Türkei sich mit den erforderlichen Vollmachten zu Friedensunterhandlungen versehen zu lassen, welche letztere denn auch, wie es heißt, demnächst in Wien stattfinden sollten.

Weil Preußen dem Decemberbündnisse nicht beigetreten ist, so hat man es denn auch bei den letzten diplomatischen Vorgängen nicht beigezogen, ja die drei im Decembervertrage vereinigten Mächte gehen so weit, zu behaupten, Preußen habe nun auch kein Recht an der Wiener Friedensunterhandlungen theilzunehmen, vorausgesetzt nämlich, daß sie zu Stande kommen. Das aber wird und kann sich Preußen nicht gefallen lassen, weil es damit seine Stellung als europäische Großmacht verlieren würde. Es würde im äußersten Falle sein

Recht mit dem Schwerte in der Hand geltend machen müssen.

Mitten in diesen Wirren hat Oesterreich bei dem Bunde den Antrag auf Mobilisirung der halben Contingente eingebracht. Es entsteht nun die Frage, was die Bundesregierungen thun werden. Mit Bestimmtheit läßt sich hierin nichts voraussagen, aber es ist gewiß, daß Preußen diesem Antrage nicht beistimmen wird, ebenso gewiß ist es, daß Sachsen und mehrere andere Regierungen der Ansicht Preußens beitreten und gegen den Mobilisirungsantrag Oesterreichs sein werden.

Man wird sich hierbei zunächst auf die Verhältnisse der eigenen Staaten berufen, welche nicht in der Lage sind, an geräuschvollen und kostspieligen Mobilisierungs-demonstrationen theilzunehmen. In Sachsen, wo man sich erinnern wird, daß die Mobilisirung im November 1850, obschon sie nur vier Wochen dauerte, dem Lande die Summe von 527,723 Thlr. kostete, findet die sächsische Regierung natürlich allenthalben Zustimmung, denn wir können unser Geld besser anwenden, als zu unnöthigen kriegerischen Maßregeln.

Der jetzt von Oesterreich gestellte Mobilisirungsantrag ist noch viel weniger gerechtfertigt, als die frühere Aufforderung an Preußen, die in der Militärconvention vom 20. April verabredete Truppenaufstellung zu bewirken. Damals konnte noch angenommen werden, daß Rußland die Garantiepunkte ablehnen und daher ein kriegerisches Vorgehen nicht zu vermeiden sein werde. Diese Voraussetzung kann jetzt nicht mehr gestellt werden, nachdem Rußland erklärt hat, daß es die Garantiepunkte und sogar die von den Westmächten aufgestellte Interpretation annehmen wolle. Ja, noch mehr, Oesterreich selbst hat diese Erklärung Rußlands für genügend erachtet und die Westmächte aufgefordert, ihre Gesandten zu Friedensunterhandlungen mit desfallsigen Vollmachten zu versehen. Nun ist es aber doch sonderbar, dem Bunde die Kosten einer Mobilisirung der Armee anzustinnen, während man im Begriff steht, mit Rußland wegen des Friedens in Unterhandlungen einzutreten. Diese Erwägungen werden daher aller Wahrscheinlichkeit nach, einen großen Theil der Bundesregierungen veranlassen, mit Preußen den österreichischen Mobilisirungsantrag abzulehnen.

Vom Landtage.

Unserm diesmaligen Landtagsberichte möge eine kleine statistische Notiz vorausgeschickt sein. Aus dem jetzt ausgegebenen Verzeichnisse der Mitglieder der gegenwärtigen ordentlichen Ständerversammlung ergibt sich, daß von den 75 Abgeordneten der zweiten Kammer überhaupt 71 gewählt und zum Erscheinen in der Kammer verpflichtet sind. Unter diesen 71 Abgeordneten sind ihrem

Stande nach 3 Advocaten, 6 Staatsbeamte, 9 Bürgermeister und andere städtische Beamte, 15 Kaufleute und Fabrikanten und 38 größere und kleinere Grundbesitzer. — In der zweiten Kammer machte in der Sitzung vom 23. Januar, der Vorstand des Finanzministeriums, Staatsminister Behr, eine den Staatshaushalt betreffende wichtige Mittheilung: Die Finanzdeputation hatte nämlich über die Art und Weise der Erledigung des Budgets einen Vorbericht erstattet und den von der Kammer auch angenommenen Antrag gestellt: „Die Berichte über die einzelnen Theile des Budgets in der Reihenfolge, wie sie aus den Beratungen der Deputationen hervorgehen und ohne Rücksicht auf die Ordnung des Budgets selbst in Beratung zu nehmen.“ In der über diesen Antrag geführten kurzen Debatte bemerkte nun Staatsminister Behr, daß von der Krone insbesondere die Ursache des Steigens des Staatsbedarfs in das Auge gefaßt worden wäre, und daß demzufolge unter allerhöchster Zustimmung das Gesamtministerium den Beschluß gefaßt habe, das ganze Budget einmal einer Revision zu unterwerfen und zu untersuchen, ob und inwiefern sich die Einnahmen, ohne Bedrückung der Betheiligten, erhöhen und an den Ausgaben, ohne Benachtheiligung des Zweckes, Ersparnisse erzielen ließen. Dabei soll auch in Erwägung gezogen werden, ob die Fortdauer der jetzt bestehenden Einrichtungen erforderlich erscheine oder ob nicht vielmehr auf eine wohlfeilere Weise derselbe Zweck zu erreichen sein dürfte. Ebenso werde man bemüht sein, eine möglichst gleiche Feststellung von Besoldungsetats für die verschiedenen Dienstbranchen herbeizuführen. Diese Mittheilung rief in der Kammer einen sehr befriedigenden Eindruck hervor, und wir sind versichert, daß die angekündigte Maßregel von dem ganzen Lande mit Freuden als eine heilsame begrüßt werden wird. Sie ist ein abermaliger Beweis von dem wohlwollen Bestreben der Regierung, den Wünschen der Kammern und des Landes gerecht zu werden. — Die erste Kammer hat in ihrer am 25. abgehaltenen Sitzung einen Beschluß gefaßt, von dem es nur zweifelhaft bleibt, ob jetzt schon der geeignete Zeitpunkt dazu gekommen ist. Bis zum Jahre 1848 erhielten nämlich die beiden Kammerpräsidenten je monatlich 300 Thlr. Entschädigung für den mit ihrer Stellung verbundenen Aufwand. Im Jahre 1848 wurde diese Einrichtung dahin abgeändert, daß Jeder der beiden Präsidenten nur den doppelten Betrag der Tagegelder eines Abgeordneten, also monatlich 180 Thlr. erhielt, da es allerdings seine Richtigkeit hat, daß mit der Stellung eines Kammerpräsidenten eine Menge Ausgaben verbunden sind, für welche eine Entschädigung nicht mehr wie billig erscheint. Nach der im Jahre 1850 erfolgten Reactivirung der

früher
bei 2
die
300
auf
Kam
ab u
Betr
selbe
gen
mer
faßt,
wand
Weise
an je
wie f
zu 2
Antra
die zu
sem 2

W
Kaiser
zu G
wohu
steier
nen 7

D
Absch
hat ei
litarfr
Solda
für st
23. d
daß
nopol
gefaßt
Corps
gewä
den U
griech
6 bis
Fehler
ten w

B
term
lung,
digkeit
Circul
dings
Circul
Janua
schen
seine
von d
Unfre

früheren Ständeversammlung hat die Regierung bei Beginn eines jeden Landtags mittelst Decrets die frühere Aufwandsentschädigung an monatlich 300 Thlr. in Vorschlag gebracht, aber in Rücksicht auf die finanzielle Lage des Landes lehnten die Kammern diese größere Summe bisher jedes Mal ab und bewilligten ebenfalls bloß den doppelten Betrag der Tagegelder eines Abgeordneten. Derselbe Beschluß ist auch bezüglich des gegenwärtigen Landtags gefaßt worden; allein die erste Kammer hat dabei noch den anderweiten Beschluß gefaßt, die Staatsregierung zu ersuchen, die Aufwandsentschädigungsfrage ein für allemal in der Weise zu reguliren, daß vom nächsten Landtage an jedem der beiden Kammerpräsidenten wieder, wie früher, die Summe von monatlich 300 Thlr. zu Theil werde. Es wird sich jedoch, ehe dieser Antrag an die Regierung gelangen kann, vorher die zweite Kammer zu erklären haben, ob sie diesem Beschlusse beitreten will oder nicht.

Politische Wochenschau.

Wien. Der Großherzog Sr. Majestät des Kaisers, Erzherzog Johann, hat am 20. d. Mts. zu Graz unter allgemeinsten Theilnahme der Einwohnerschaft, der ständischen Lehranstalten und der steiermärkischen landwirthschaftlichen Gesellschaft seinen 73. Geburtstag gefeiert.

Die von Sr. Majestät dem Kaiser anbefohlene Abschaffung der Spießruthenstrafe in der Armee, hat einen ungemein günstigen Eindruck in den Militärkreisen erregt und wird nicht verfehlen, die Soldaten zu neuer Hingebung für ihren überall für sie vorsorgenden Kaiser anzufeuern. — Am 23. d. aus Bukarest eingetroffene Briefe melden, daß Fürst Stirbey eine Berufung nach Konstantinopel erhalten habe. Es soll daselbst der Beschluß gefaßt worden sein, für beide Fürstenthümer ein Corps von 70,000 Mann, mit Inbegriff der gegenwärtig bestehenden Truppen zu errichten, und den Unterhalt derselben von den Einkünften der griechischen Klöster zu bestreiten, die in ungefähr 6 bis 7 Millionen Piaster jährlich bestehen. Das Fehlende soll von der allgemeinen Steuer bestritten werden.

Berlin. Wie das österreichische Kabinet unterm 14. Januar den deutschen Höfen seine Stellung, sowie seine Anschauung von der Nothwendigkeit einer allgemeinen Robilmachung in einer Circulardepesche mitgetheilt hat, so ist auch neuerdings von Seiten des preussischen Kabinetts eine Circulardepesche, dem Bernehmen nach vom 22. Januar, an die diesseitigen Vertreter bei den deutschen Regierungen erlassen worden, worin dasselbe seine Auffassung der gegenwärtigen Sachlage, als von der österreichischen abweichend, scharf zeichnet. Unse Regierung weist nach, wie die gegenwärtige

Forderung Oesterreichs keinesfalls aus der Aprilconvention oder ihrer Erweiterung vom 26. November hergeleitet werden könne und legt die Grundsätze zur Kenntnisknahme vor, nach welchen sie am Bunde ohne Abweichung zu verfahren fest entschlossen sei.

Herr v. Usedom war, wie wir seiner Zeit mitgetheilt haben, nicht ursprünglich mit einer Doppelmission nach London und Paris betraut worden, sondern hatte nur die eventuelle Ermächtigung erhalten, auch nach Paris seine Reise fortsetzen zu dürfen. Dies letztere ist jedoch noch nicht geschehen und wird nunmehr überhaupt unterbleiben, indem seitens unsrer Regierung gegenwärtig Generalleutnant v. Bedell, der bereits im vorigen Jahre sich in Frankreich befand, mit einer allerhöchsten Specialmission sich an den Hof des Kaisers Napoleon begeben wird. Ueber den Zweck derselben können im Augenblicke zwar keine Details verlauten, doch dürfte man schwerlich fehl gehen, wenn man sie in Verbindung bringt mit der völkerrechtlichen Stellung, auf welche Preußen sich gegenwärtig mit Nachdruck beruft und auf Grund deren es sich zur Wahrung seines Platzes im europäischen Concert verpflichtet erachtet. —

Ein Pariser Originalartikel im Frankf. Journ. erzählt unter Anderm, daß Herr Drouyn de Lhuys an den Grafen Hatzfeld die Anfrage gerichtet habe, ob Preußen eventuell den französischen Truppen den Durchzug durch sein Gebiet gestatten würde, worauf der preussische Gesandte mit einem kategorischen „Nein“ geantwortet habe, ohne sich sogar die Zeit zu nehmen, darüber nach Berlin zu referiren.

Paris. Der „Patrie“ wird aus Konstantinopel geschrieben, daß sich Prinz Napoleon daselbst am 11. nach Frankreich eingeschifft habe; jedoch sei dessen Gesundheitszustand ein so schlechter, daß er, außer Stande, die Beschwerden einer langen Ueberfahrt zu ertragen, wahrscheinlich genöthigt sein werde, in irgend einem Hafen des Mittelmeeres einzulaufen, um sich zu erholen.

Der „Moniteur de l'Arme“ kündigt wieder mehrere Truppenbewegungen nach dem Orient an. Die zwei ersten Bataillone und der Stab des 49., 86., 91. und 100. Linienregiments gehen von Toulouse, Algier, Setif und Medeah nach der Arim, ebenso der Stab und acht Compagnien des vierten Fußjägerbataillons von Tlemsen.

London. Was die Unterhandlungen in Wien betrifft, so weiß man, daß die Kabinete von Paris und London ihren dortigen Vertretern keine Vollmachten für die Verhandlungen, sondern lediglich Instructionen für den gerade zunächst vorliegenden bestimmten Fall ertheilt haben, ein Verfahren, das in seiner Wiederholung ein schleunig zu erzielendes Resultat geradezu ausschließt.

Der „Globe“ und „Sun“ melden, Lord John Russell habe seine Entlassung eingereicht, weil er

mit der Art der Kriegführung nicht einverstanden sei. Seine Demission sei angenommen worden.

Der Transportdampfer „Amity“ ist mit 100 für das englische Heer bestimmten hölzernen Hütten an Bord von Southampton nach der Krim abgegangen, und der „Swiftsure“ folgte mit einer Ladung von 500 Hütten und einer Anzahl Defen für das französische Heer. Bei Beginn des Frühlings sollen 7 Cavallerieregimenter, jedes 800 Mann stark, nach dem Kriegsschwanplage abgesandt werden. Auch 14 Infanterieregimenter, die gegenwärtig ganz oder theilweise in Malta, Gibraltar und auf den jonischen Inseln liegen, haben den Befehl empfangen, sich zur Reise nach der Krim bereit zu halten. Sie sollen sich dorthin begeben, sobald sie durch die Milizregimenter, welche sich zum Dienste im Auslande gemeldet haben, abgelöst werden. Die Zahl der Milizregimenter, welche die von Malta, Gibraltar und Korfu abgehenden Linienregimenter ersetzen sollen, wird sich, dem „Observer“ zufolge, auf 15 belaufen.

Turin. Ueber die Allianzfrage wird in unsern Blättern fortdauernd mit Lebhaftigkeit debattirt, obwohl keines derselben vollständig mit dem Texte des Vertrages vertraut ist. Bemerkenswerth ist, daß die clericale und die von Emigranten redigirte Presse diesmal Chorus zu Gunsten der Allianz machen, während die specifischpiemontessische Presse als Gegnerin auftritt. — Der „Corriere Mercantile“ vom 19. Januar schreibt: Wenn wir gut unterrichtet sind, so wird unser für die Krim bestimmtes Expeditionsheer aus 20 Linienbataillonen, die zusammen 5 Brigaden bilden und aus den verschiedenen Regimentern ausgewählt werden, bestehen; ferner aus 5 Tirailleurbataillonen, 5 Batterien Feldartillerie, 5 Schwadronen leichter Cavalerie, 5 Genieregimentern und aus Detachements von Carabinieren. Die Kriegsflotte genügt zum Transport von 5000 Mann. In 2 bis 3 Wochen kann unser Arsenal das Material liefern. Die englischen Dampfer werden uns bei der Einschiffung behilflich sein, die in zwei Sendungen stattfinden soll, so jedoch, daß jedesmal eine ganze Division befördert wird.

Stockholm. Die „Gothenburger Zeitung“ enthält eine telegraphische Depesche aus Stockholm, dahin lautend, daß die ganze schwedische Armee Ordre erhalten habe, ultimo März marschfertig zu sein.

Aus der Krim. Die brieflichen Nachrichten aus Balaklava reichen bis zum 11. d. M.; sie nehmen allmählig eine wirklich trübe Färbung an. Wahr ist, daß selbst die Besten im Lager der Verbündeten verstimmt sind und den lässigen Gang der Dinge nicht begreifen. Die Verstärkungen werden kaum fühlbar, weil Krankheiten große und tiefe Lücken in die Reihen der Engländer gerissen. Auch das Wetter hält es mit den Russen und macht

böse Ausfälle auf die Verbündeten. In den letzten Tagen war es wohl milder, aber der Nutzen davon war bloß, daß statt des Schnees Regen fiel und die Schneeschichten der Berge zu schmelzen begannen, so daß sich die Laufgräben mit Wasser füllten. Die Engländer beabsichtigten auch aus Indien Truppen heranzuziehen.

In den direct aus Balaklava eingelangten Briefen, die bis zum 6. d. M. reichen, wird gemeldet, daß die Allurten nach dem bereits mitgetheilten neuen Kriegsplane die Belagerung gegen Sebastopol nicht früher ernstlich zu eröffnen gedenken, bis sie gegen die Feldarmee des Fürsten Wentschikoff unter Mitwirkung der türkischen Streitkräfte des Dner Pascha einen Schlag ausgeführt haben werden. Die Operationen dürften demnach erst beginnen, bis der Serdar mit seinem Corps aus Eupatoria ins Feld rücken können. Dasselbe besteht aus 60 Bataillonen Infanterie und vier Regimentern Cavalerie mit 120 Feldgeschützen.

Der Schilling.

(Historische Novelle.)

I.

Im Jahre des Heils 1741 gab es in der Hauptstraße der kleinen, unweit New-Castle gelegenen englischen Stadt Snaith ein altes unscheinliches Haus, dessen großer Thorweg beinahe die ganze Vorderseite einnahm. Zur rechten Seite dieses großen Einganges war der Laden eines jener kleinen Krämer, die in Provinzialstädten mit der Art ihrer Waaren, sich den Bedürfnissen der Kleinstadt fügend, in der Regel gute Geschäfte machen. So wurde auch Mr. Kennedy der Besitzer dieses Kramladens, von Nachbarn und guten Freunden für einen Genlibomme, d. i. reichen, begüterten Mann gehalten. Er war einer jener kleinen dicken Figuren, an welchen die gütige Natur, indem sie sie zur Controverse alles Plastischen machte, bildenden Künstlern zeigen zu wollen scheint, wie sie eben nicht bilden und schaffen sollen, und deren Gemüth in der Regel eben so unempfindlich und indifferent, als ihre Körpermasse gewichtig und abgeschlossen ist. Mr. Kennedy ließ sich seinem ganzen Wesen nach in der That mit jenen Thieren vergleichen, deren Wolle wir, ohne sie dafür zu bezahlen, jährlich abschneiden, und die unter die Scheere ihrer Pelzräuber, wie an der vollen Futterhorde gleich ruhig bleiben. Unseres Freundes Kenntnisse erstreckten sich außer der Kunst Beefsteaks mit besondern Acquis zu verschlingen, und ein Whiskey honest zu trinken, auch die 4 Species, die ihm auf der hohen Schule zu Eaton a priori et a posteriori gehörig eingepropft waren. Im Uebrigen verwaltete seine theuere Gehälste Mistriß Kennedy, die Geschäfte des Hauses, unter welche sie auch dann und wann

schlagende Zurechtweisungen ihrem lieben Ehemann angethan, zu rechnen gewohnt war. Zwei hübsche Ladenmädchen, deren Anonymität die Geschichte nicht zugegeben hat — sie hießen Jenny und Charlotte, nebst einem armen Laufburschen, der mit altenglischer Kürze schlechtweg Jack gerufen wurde, standen Mißtriß Kennedy zur Seite und sollen manchmal gute Tage gehabt haben. —

Wenn ich nicht irre, war es an einem Sonntage des genannten Jahres 1741, als sich aus dem Laden die näselnde Stimme Herrn Kennedys zählend vernehmen ließ.

Er sprach eben die bekannten Zahlen 21, 22, 23 laut und volltönig aus, als die schrillende Stimme seiner geliebten Hausfrau ihn unterbrach: Robert, bei Alt-Englands guter Ase, was machst Du denn seit 2 Stunden im Laden?

Ich überzähle, entgegnete der Ehemann ruhig, 2 Stunden schon meine Kasse, laß mich nur; 21, 22, 23,

24, 25, 26, kommt darauf, schrie die Frau, Du bist mir der Rechte, bist noch nicht weiter, und bald ist's Zeit in die Kirche zu gehen.

Aber meine theuere Arabella, erwiderte der liebreich Angeredete mit demüthiger Stimme, mir fehlt Geld.

Wie ein Tiger auf seine Beute, sprang die Krämerin auf den guten Herrn Kennedy los, ja die Tradition spricht, daß die Finger der lieben Frau nicht ganz undeutliche Spuren auf den vollen, runden Wangen des Ehemannes zurückgelassen hätten. Dir fehlt Geld, Schwachkopf, und doch stehst Du schon 2 Stunden hier und zählst und zählst, ohne mir ein Wort zu sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Frauenverein zu Niesfa

hat auf sehr anerkennenswerthe Weise in aller Stille wichtige Theile einer rechten Armenpflege besorgt. Er ist im December 1846 auf Anregung der Frau Baronin v. Welf auf Anregung der Frau Baronin v. Welf zusammengetreten und begründete zunächst eine Speiseanstalt, in welcher Arme 2—3mal wöchentlich unentgeltlich dickgekochtes Gemüse erhielten. Vier Winter hinter einander sind auf diese Weise Hungrige gespeist worden. In dem einen Winter 1847 sind z. B. 1488 Portionen an Erwachsene und 3326 Portionen an Kinder vertheilt worden. Weil in diesem Jahre große Theuerung war, so reichten die Mittel des Vereins nicht hin, um die Speisen ganz unentgeltlich zu geben. Erwachsene hatten damals für die Portion 4 Pf. zu zahlen. Kinder erhielten die Speisen jederzeit unentgeltlich. Die Gehülfsinnen des Vereines besorgten selbst abwechselnd die Austheilung derselben.

Schon im ersten Jahre seines Bestehens gründete aber der Frauenverein auch eine Arbeitsschule für arme Kinder, um dieselben dem müßigen und aufsichtlosen Umhertreiben zu entreißen und zu

fleißigen und gesitteten Menschen heranzubilden. Der Anfang wurde im Juni 1847 mit armen Mädchen gemacht. Weil es an einem anderen Locale fehlte, so wurde eine Schulstube benützt, und diese war wiederum nur des Sonntags zu diesem Zwecke leer. Eine dazu angestellte Lehrerin beschäftigte die Mädchen mit Nähen und Stricken, und die Gehülfsinnen des Vereines unterstützten dieselbe der Reihe nach. Vom 1. December 1848 an konnte der Unterricht täglich Nachmittags 3 Stunden lang stattfinden, weil der Herr Baron v. Welf ein Local dazu im Schlosse unentgeltlich bewilligte. Es wurden etwa 30 Mädchen beschäftigt. Sie arbeiteten Hemden, Vorhemdchen, Kindersachen und Strümpfe. Zur Anregung ihres Eifers ist ihnen für jedes gefertigte Stück ein kleiner Arbeitslohn gutgeschrieben worden. Beim Austritte aus der Schule haben sie das auf diese Weise verdiente Geld und zugleich ein Zeugniß über Fleiß, Geschicklichkeit und sittliches Betragen erhalten. Es hat den Mädchen immer, wenn sie sich vermietheten, zur Empfehlung gedient, daß sie in der Arbeitsschule gewesen waren. Sie haben übrigens darin gelernt, auch häusliche Arbeiten mit Gebet zu beginnen und zu beschließen. Wir hoffen, daß diese Gewohnheiten ihnen für ihr ganzes Leben von Segen sein werden.

Seit dem December 1848 besteht auch eine Arbeitsanstalt für Knaben. Ein besonderer Lehrer beschäftigt diese mit Strobflechten und dem Fertigen von Briefcouverts. Anfangs wurde auch ihnen ein Lohn für ihre Arbeiten gutgeschrieben und erst beim Austritte aus der Schule ausgezahlt. Weil aber besonders die größeren Knaben, sobald sie auf andre Weise einen Verdienst sofort erlangen konnten, die Lehrstunden versäumten, oder auch, um ungehindert betteln gehen zu können, gar nicht in die Arbeitsschule zu bringen waren, so wurde später jedem Knaben am Schlusse des Monats ausgezahlt, was er im Laufe desselben verdient hatte. Der Besuch der Schule ist dadurch etwas regelmäßiger geworden. Aber für die Kinder, denen Aufsicht und Beschäftigung am meisten noth thut, wird die Anstalt wohl erst dann segensreich werden können, wenn die Erwerbsquelle durch Betteln ganz abgeschnitten ist.

Es ist nicht immer ganz leicht gewesen, ein passendes Local für die beiden Arbeitsschulen zu finden. Im Mai 1849, traurigen Angedenkens, verdrängte zunächst die preussische Einquartirung diese Anstalten, aus den im Schlosse ihnen angewiesenen Räumlichkeiten. Seitdem ist bald hier bald da, bald unentgeltlich, bald gegen Miethzins ihnen Raum für ihre Thätigkeit gewährt worden. Zur Erbauung eines eignen Hauses für die Arbeitsschulen hat es bisher noch immer an ausreichenden Mitteln gefehlt. Doch hoffen wir, es werde in Zukunft auch diese Idee ihre Verwirklichung finden. (Fortf. f.)

Bekanntmachung.

Der 1. Termin der Grundsteuer (die Einheit 3 Pf.), ist bis 14. f. Mts. zu entrichten.
Riesa, den 30. Januar 1855.

Just.

Das Schulgeld pro Monat Januar ist bis 14. Februar d. J. zu bezahlen.

Just.

Der 1. Termin der Hundesteuer ist bis Ende Februar zu entrichten.

Just.

Bekanntmachung.

Zu Folge neuerlicher hoher Verordnung des Königlichen Finanzministeriums mache ich hiermit bekannt, daß ich

während der Monate

Januar, Februar, März, April, Mai, Juni, November und December
allwöchentlich, und zwar an jedem Sonnabende,

während der Monate

Juli, August, September und October aber

nur zwei Mal und zwar am ersten und am letzten Sonnabende jeden Monats,
Expeditionstage in Sain in dem bisherigen Expeditionslocale im Gasthose zur goldenen Kugel abhalten werde, und der nächste Expeditionstag auf Sonnabend den 3. Februar 1855 fällt.

Königliches Rentamt Sain zu Moritzburg, am 15. Januar 1855.

Graß.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich mein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft durch ein Lager von

Porzellan und Steingut

vergrößert habe. Indem ich auch in diesen Artikeln mich bestreben werde allen Anforderungen zu entsprechen bitte ich um gütige Berücksichtigung.

F. S. Springer in Riesa.

Die K. K. priv. erste Oestr. Versicherungs-Gesellschaft in Wien.

Grundcapital 3,000,000 Gulden Conv.-Münze.

Reservefond 874,900

Die Gesellschaft versichert gegen Feuergefahr und Blitzschlag:

Waarenlager, alle Gegenstände der Haushaltung, Getraide, Vieh etc., sowie Waaren auf dem Transporte zu Lande, zu billigen festen Prämien.

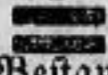
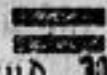
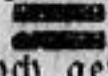
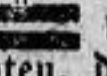
Die Policen werden im 14-Thaler-Fuße ausgestellt, Prämien und Schäden ebenso bezahlt.

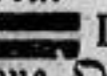
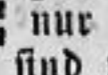
Zu Abschlüssen von Versicherungen empfiehlt sich der Unterzeichnete, durch welchen auch alle weitere Auskunft ertheilt wird.

Riesa, im Januar 1854.

E. F. Waldau, Agent.

Des Königl. Preuß. Kreis-Physikus Dr. Kochs Kräuter-Bonbons

bewähren sich  wie durch die zuverlässigsten Attestate festgestellt  vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflanzensäfte bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung etc., indem sie in allen diesen Fällen lindernd, reizstillend und besonders wohlthuend einwirken; sie erfreuen sich daher einer immer steigenden rühmlichen Anerkennung in den weitesten Kreisen und sind auf den gutachtlichen Antrag des Königl. Ober-Medizinal-Ausschusses neuerdings auch von dem Königl. Bayerischen Staats-Ministerium  privilegiert  worden.

Um Irrungen vorzubeugen, ist jedoch genau zu beachten, daß  Dr. Kochs krystallisirte Kräuter-Bonbons  nur in längliche, mit nebenstehendem Stempel versehene Original-Schachteln à 5 und 10 Ngr. verpackt sind und daß dieselben in Riesa bei **E. F. Seidemann** und in Strehla bei **E. G. Burkhardt** einzig und allein stets àcht verkauft werden.



Oeffentlicher Hausverkauf.

Auswanderungshalber soll das dem Maurer Friedrich gehörige, hinter dem sogenannten Rundtheil gelegene, vor nur zwei Jahren neu und massiv erbaute Wohnhaus mit Hintergebäude (in welchem eine Schlosserwerkstätte befindlich) und Garten nächst

5. Februar d. J., Mittags 11 Uhr, an den Meistbietenden und unter vorher bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden. Das Haus trägt ca. 50 Thlr. jährlichen Mietzins. Kauflustige werden eingeladen, sich zu angegebener Zeit in dem zu verkaufenden Hause einzufinden.

Christian Böckel,
Auct. und Taxator.

Holz-Auction.

Künftigen Donnerstag, den 1. Februar, Vormittags 10 Uhr, sollen eine große Quantität hiesiger Scheitlastern, Stoeklastern und Reihigschocke nach dem Meistgebot und gegen gleich baare Bezahlung im 14-Thalerfuß verauktionirt werden.

Das Holz befindet sich an der Straße von Lorenzkirchen nach Lichtensee, der Sammelplatz aber ist im Gasthose zu Jacobsthal. Die nähere Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht.

Diese aus Rünchrig.

Holz-Auction.

Donnerstag, als den 1. Februar a. c., früh nach 9 Uhr, sollen bei dem Unterzeichneten 100 stehende Bäume, als 25 Stück Eichen, welche sich zu Schirr-, Mühl- und Schiffbauholz eignen, sowie 75 Stück Linden und Erlen bis zu eine Elle Stärke, öffentlich nach dem Meistgebot verkauft werden.

Der Sammelplatz ist, wo die Auction stattfindet, in der Bschirne.

Rickrig, den 25. Januar 1855.

Julius Bchoche.

Mastviehauction.

Nächsten Montag, als den 5. Februar a. c., Nachmittag nach 1 Uhr, sollen auf dem Rittergut Grödel bei Riesa

320 Stück Hammel und
Schaafe und

20 Stück Ochsen u. Kühe

durch das Meistgebot verkauft werden,
Sämmtliches Vieh ist gut ausgemästet.

Rosberg.

Magdeburger Sauerfrant
bei Ernst Käseberg.

Ruzholz-Auction.

Donnerstag, als den 8. Februar d. J., sollen auf dem Rittergute Triestewitz 55 Stück Eichen welche sich zu Schiffbau- und Stellmacherholze eignen, desgl. eine Schiffsteuer und 90 Schiffskneien, meistbietend verkauft werden.

Die Ruzhölzer sind von verschiedener Länge ausgehalten und im mittlern Durchmesser 1-4 Fuß stark. Die Auction beginnt früh 10 Uhr und der Sammelplatz ist in der Schänke daselbst.

NB. Genannte Hölzer liegen von dem bequemen Einschiffungsplatze der Elbe nur 1 Stunde entfernt.

Triestewitz bei Torgau, d. 24. Jan. 1855.
Sanisch.

Thermometer

in verschiedenen Sorten, sind wieder vorrätzig bei
Hermann Liebscher,
Mechanicus und Opticus.

Mixed-Fruit-Drops & Mixed-Fruit-Rocks

(feine Zuckerwaaren mit Fruchtgeschmack) soeben direct aus England angekommen, empfiehlt als etwas ausgezeichnetes und billiges
Ernst Käseberg.

Kräuterseife, nach ärztlicher Vorschrift bereitet, zur Verschönerung der Haut, à Stück 5 ngl.

Bimsteinseife, das bewährteste Mittel zum Reinigen der Haut das Stück 2 ngl.

Räucherpulver, bestes, in Flacons à 5 ngl. und 2½ ngl.

Räuchereffenz, feinste, à Flacon 7½ ngl.

ächttes Klettenwurzelöl, das Wachsthum der Haare befördernd, in Flaschen à 7½ ngl.

Ernst Käseberg.

Beste Hall. Weizen-Stärke,
Stärkeglanz,

Neublau, Eschel & Schmalte,
empfehlst ergebenst Ernst Käseberg.

Große delicate

Elbinger Bricken,

empfehlst im Einzelu und 1-Schockfäßchen billigt
Ernst Käseberg.

Eichen-Auction.

Dienstag, den 6. Februar d. J., von früh 9 Uhr an, sollen eine Parthie, größtentheils Ruz-Eichen, in der Mautiger Flur gelegen, durch das Meistgebot verkauft werden. Die Sammlung ist in der Schänke zu Mautitz, woselbst die Bedingungen vorher bekannt gemacht werden.
Mautitz, den 27. Januar 1855.

Neueste Erfindung zum Reinigen der Bettfedern,

von Johann Peter Kremer aus Fulda.

Einem hochverehrten Publikum der Stadt Riesa und Umgegend mache ich bekannt, daß mein Aufenthalt nur noch von ganz kurzer Dauer ist. Diejenigen, welche noch Federn zu reinigen haben, belieben sich bald bei mir einzufinden. Mein Logis ist im Gasthof zum „blauen Stern“ in Riesa.

Aechten Düsseld. Senf

in 4 Sorten, jede ausgezeichnet in ihrer Art, verkaufe ich in Steinbüchsen à Pfd. Netto mit 5 Ngr. bis 7 Ngr. incl. und in Glasbüchsen von div. Größe mit 3½—6 Ngr. incl. Bei Abnahme größerer Posten findet noch eine ansehnliche Preisermäßigung Statt und bitte ich, sich geneigt durch einen Versuch von der Vorzüglichkeit der Waare zu überzeugen.

S. G. Burckhardt in Strehla.

Von Düsseldorfer Grog- und Punsch-Syrop,

wovon 1 Flasche mit 2 Flaschen kochendem Wasser vermischt einen vorzüglichen Grog oder Punsch liefert, empfing ich so eben Sendung und verkaufe

1. Qualität à 20 Ngr. incl. Flasche,
2. „ „ à 15 „ „

Im Ganzen findet noch eine Ermäßigung der Preise Statt und kann ich nur versichern, daß die Waare an Güte und Preiswürdigkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

S. G. Burckhardt in Strehla.

Inhaber dieses, Herr Peter Kremer aus Fulda bescheinige ich hiermit, daß übergebene Bettfedern zur Reinigung sehr schön und völlig rein zurückgebracht worden sind.

Riesa, den 26. Januar 1855.

Eduard Seifert, Schnittbändler.

Redaction, Druck und Verlag von C. F. Grellmann in Riesa.

(Hierzu eine Beilage aus der Gödtsche'schen Buchhandlung.)

Logis = Vermiethung.

Eine Unterstube mit Meubles ist an einen einzelnen Herrn von jetzt an zu vermietten beim
Tischlermeister C. S. Jacobi.

Ein Ramin-Ofen mit 11 Rohren und fast ganz neu steht billig zu verkaufen bei
Gottlob Horn in Brausitz.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 3. Februar, früh, wird in Riesa Braubier gefüllt.

Unterzeichneter bescheiniget hierdurch Herrn Peter Kremer, daß die zur Reinigung übergebenen Bettfedern nicht nur meine vollkommenste Zufriedenheit erhalten, sondern meine Erwartung weit übertroffen haben und empfehle einem jeden Besitzer von Bettfedern, den Gebrauch der Maschine von dem Besitzer nicht unbenutzt weiter gehen zu lassen.

Riesa, den 27. Januar 1854.

Adolph Göbe, Fleischermeister.

Gewerbe-Verein,

nächsten Donnerstags, den 1. Februar Sitzung im Vereinslocale.

M. Förster.

IV. Abonnement-Concert im Rathhaussaale zu Strehla.

Donnerstag, den 1. Februar 1855,

Anfang Abends 7 Uhr.

Da mich die Musikchöre von Riesa, Mügeln und Mühlberg kräftig unterstützen, so bitte ich die geehrten Herren und Damen in Strehla und Umgegend sich recht zahlreich einzustellen.

Wilhelm Bruchholz, Stadtmusikus.

Programm:

Erster Theil.

- 1) Jubel-Marsch, von Riede.
- 2) Cavatine a. d. Oper, Nebucadnezar, v. Verdi.
- 3) Traumbilder, Fantasia v. Lumpye.
- 4) Jugend-Träume, Walzer v. Riede, neu.

Zweiter Theil.

- 5) Ouverture a. d. Oper, Hayda, v. Auber.
- 6) Chor und Aria a. d. Oper. Der Corsar, von Verdi.
- 7) Die Verführerische, Tyrolienne v. Winkler.
- 8) Marien-Polka, v. C. Kirsten.

Redaction, Druck und Verlag von C. F. Grellmann in Riesa.

(Hierzu eine Beilage aus der Gödtsche'schen Buchhandlung.)